

Im Fahrstuhl nach unten

SAISONBILANZ: Nach einem Jahr in Liga eins steigt der TuS Gerolsheim wieder ab – Zu wenige Heimsiege

von Stefan Tresch

GEROLSHHEIM. Die Kegler-Herren des TuS Gerolsheim sind nach nur einem Jahr erneut aus der Ersten Bundesliga der Deutschen Classic Union (DCU) abgestiegen – als Drittletzter. Dabei war vor der Runde die Hoffnung groß, den Klassenerhalt dieses Mal packen zu können. Die Ursache für den erneuten Abstieg ist laut Sportwart Jürgen Staab und Mannschaftskapitän Jürgen Köhler schwer zu greifen. Aber drei gewonnene Heimspiele waren unter Strich einfach zu wenig.

Da kann Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles noch so sehr an der Paternoster-Verordnung schrauben – für den TuS Gerolsheim ging es im Umlauffahrstuhl nach unten. Platz zehn belegte der TuS in der Abschlusstabelle mit 10:36 Punkten, mit sechs Zählern Abstand zum ersten Nichtabstiegsplatz, auf dem Plankstadt steht. Der TuS hofft, schon in der kommenden Saison wieder auf die Gegenbewegung. Dass die erste Liga ein Überlebenskampf für die Gerolsheimer werden würde, das war trotz guter Verstärkungen mit André Maul und Christian Mattern schon vor dem Saisonstart klar.

An die Top-Clubs der Liga kommen die Gerolsheimer nicht heran. Wolfsburg beispielsweise gelte nicht nur als gut besetzt, sondern auf der Asphalt-Heimbahnen quasi unschlagbar. Beachtlich, dass die Gerolsheimer den Abschlussvierten auf eigenen Bahnen schlagen konnten.

In der Vorbereitung seien die Leistungen besser gewesen als in der Liga, klagt Jürgen Staab.

Alle anderen Teams spielen auf Kunststoff, wobei jede Bahn laut Köhler so ihre Eigenheiten hat. Innerhalb der Kunststoff-Fraktion gebe es riesige Unterschiede. So versuche jeder, seinen Vorteil herauszuholen. Da sei es immer eine Frage, wie gut und wie schnell man sich auf die gegnerischen Bahnen einstellen könne.



Hatte mit 970,79 Kegeln den zweitbesten Durchschnittswert beim TuS in der abgelaufenen Saison: Martin Rinnert.

ARCHIVFOTO: BOLTE

„Innerhalb der Liga gibt es eine Zwei-, wenn nicht gar eine Dreiklassengesellschaft. Das bedeutet, man muss sich auf einige Spiele konzentrieren, in denen es dann um alles geht“, erläutert Staab. Zumindest in diesen Spielen müssten dann alle im Kader eine Topleistung auf die Bahnen bringen. Schwerpunkt: Heimspiele. „Wir haben da in der Vorberei-

tung deutlich bessere Leistungen abgeliefert als in der Saison“, bedauert Jürgen Staab.

Es war nicht ein konkreter Schwachpunkt in der Mannschaft, an dem man den Abstieg festmachen kann: „Jeder von uns hatte einmal einen schlechten Tag. Da kann man dann schlecht gegensteuern“, sagt Staab. Bedauerlich: Jeder hatte diesen

in einem anderen Spiel. Neuzugang Christian Mattern habe hervorragend eingeschlagen, André Maul unerwartet etwas mit Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Er habe sich selbst unter Druck gesetzt. Am Ende der Saison lief es dann aber auch bei ihm gut: Die letzten fünf, sechs Spiele hatte er immer 1000er-Ergebnisse.

Gegen die Mitabsteiger gewann der TuS jeweils nur eine Partie.

Gleich in den ersten beiden Spielen stand der TuS Mitaufsteigern – Ettlingen und Plankstadt – gegenüber. Beide Spiele wurden verloren. Immerhin: Das Rückspiel in Plankstadt gewann der TuS. Gegen Ettlingen setzte es auch eine Heimniederlage. Das zweite und dritte Heimspiel gegen SKK Alt-München und insbesondere gegen Aschaffenburg waren enge Kisten. Das mussten die Gerolsheimer erst einmal verdauen. Gegen die Mitabsteiger aus Walldorf und Goldkronach gewann der TuS jeweils nur ein Spiel. Immerhin habe man mehr Punkte geholt als im letzten Erstligajahr davor – das war in der Saison 2012/13. Damals ist der TuS mit lediglich zwei Punkten aus der Runde gegangen – auch da war es ein Sieg gegen Wolfsburg.

Bitter sei, dass in einer Zwölferliga drei Mannschaften absteigen müssen. Trotz der kräftezehrenden Saison sei der Teamgeist in Gerolsheim sehr gut, meint Köhler.

„Die Runde ist abgehakt. Wir trauern nicht mehr“, sagt Köhler. Bei den Gerolsheimern geht der Blick nach vorn. „Wir bleiben zusammen und hoffen, dass wir in der zweiten Liga wieder Meister werden.“ Klar ist den Verantwortlichen, dass sich die Bundesliga-Herren verjüngen müssen. Gerne würden Staab oder auch Roland Walther ins zweite Glied rücken, fänden sich ambitionierte jüngere Spieler. Jetzt hoffen Staab und Köhler erst mal, dass sie den Fahrstuhl stoppen können. Aber nicht gerade in der nächsten Runde, wenn es wieder eine Etage höher gehen soll ...